

Wirtschaftsbeziehungen mit Siebenbürgen zwischen Kronstädter Oktoberfest und dem Schloss des Grafen Dracula

# Wirtschaftsstandort mit Potenzial

Eine Delegation des Export-Clubs Bayern reiste vor Kurzem nach Siebenbürgen in Rumänien, um als Pater der Gründung des Export Clubs Bucuresti Brasov Bayern (ECBBB) beizuwohnen. Rumänien ist eines der eher unbekannteren Länder Südosteuropas. Dabei ist das Land zwischen Schwarzem Meer und Karpaten landschaftlich sehr reizvoll und wirtschaftlich interessant.

Vor allem Siebenbürgen mit den Wirtschaftszentren Hermannstadt (Sibiu) und Kronstadt (Brasov) ist eine aufstrebende Region. „Für Deutschland ist Rumänien ein interessanter Wirtschaftspartner nicht zuletzt deshalb, weil gerade in Siebenbürgen viele Menschen deutsch sprechen neben rumänisch und englisch“, erläutert Michael Schmidt, Inhaber der größten BMW-Vertretung in Rumänien und Mitglied in beiden Export Clubs.

Zur Gründung des ECBBB wurden die Nationalhymnen Rumäniens und Deutschlands gespielt, aber auch das Siebenbürgenlied – die informelle Hymne der Siebenbürger Sachsen – und die Europa-Hymne klangen durch den gut gefüllten Saal des Kolping Hotels in Kronstadt (Brasov). Der Vorsitzende des ECBBB, Alex Toderciu, begrüßte die Delegation aus Bayern und erläuterte die Motivation der Gründung des ECBBB: „Der ECBBB ist hauptsächlich für kleine und mittelständische Unternehmen gedacht, um ihnen den Zugang zum deutschen und europäischen Markt zu erleichtern.“

Der stellvertretende Vorsitzende des Export-Clubs Bayern (ecb), Bernd-Joachim Pantze, sagte anlässlich der Gründung des ECBBB: „Wir waren von der Idee der Partnerschaft sehr angetan.“ Bernd-Joachim Pantze gilt als Mentor des rumänischen Partnerclubs. Er hat sich die letzten 25 Jahre durch seine Tätigkeit im bayerischen Wirtschaftsministerium intensiv mit Rumänien beschäftigt, wo er für die osteuropäischen Länder zuständig war. Auch Hans-Joachim Kraemer, Geschäftsführer des ecb unterzeichnet: „Wir haben als Partnerclub sehr gerne an der Gründung des Export-Clubs Bukarest Brasov Bayern teilgenommen, denn zur Ausrichtung des Export-Clubs Bayern gehört es, internationale Beziehungen zu pflegen.“

## Ein Siebenbürgen führt die größte BMW-Vertretung

Nach der Zeremonie stellten zehn der Gründungsmitglieder jeweils ihr Unternehmen vor. Hierzu gehören zum Beispiel IT-Unternehmen wie UTI, das Bauunternehmen ICSH, die Alexandrian Group und die Michael Schmidt Group, die größte BMW-Vertretung in Rumänien. Der Inhaber, Michael Schmidt, ist gebürtiger Siebenbürger. In den Achtzigerjahren ist er mit seinen Eltern aus dem damals sozialistischen Rumänien ausgewandert und hat von 1982 bis 1987 Elektrotechnik in München studiert. Direkt nach dem Studium arbeitete er dann zunächst bei Siemens. Nach dem Fall des Ceausescu-Regimes kehrte Michael Schmidt in seine ursprüngliche Heimat Rumänien bzw. Siebenbürgen zurück und machte eine kleine BMW-Werkstatt auf. Diese Werkstatt war die Basis für seinen wirtschaftlichen Erfolg. Heute ist Michael Schmidt an insgesamt elf BMW/MINI Standorten in Rumänien aktiv und verfügt über acht Standorte als Importeur von MAN Fahrzeugen. In Bayern hat er vier BMW



Autohäuser sowie eine Rolls Royce Niederlassung in München.

Neben dem wirtschaftlichen Aufbau Rumäniens liegt ihm vor allem der Erhalt der deutschen Kirche in seinem Heimatort Deutschkreuz (Critt) am Herzen, die er über seine Michael Schmidt-Stiftung großzügig unterstützt. Das dazugehörige Pfarrhaus hat er originalgetreu wieder errichten lassen und nutzt es als Wohn- und Gästehaus. Aber auch Management-Trainings und Seminare für seine Mitarbeiter finden dort statt. Ins Gästehaus hatte er auch die 28-köpfige Delegation des Export-Clubs Bayern zu einem Empfang mit anschließendem Abendessen eingeladen. Ehrengast an diesem Abend war der rumänische Botschafter in Deutschland, Emil Hurezeanu. Vor dem Abendessen gab es für die

nen, Ungarn, Araber und Griechen friedlich in den Städten und Dörfern zusammen und profitierten voneinander. Jeder, so haben wir es aus berufenem Mund des Universitäts-Professors und Ehrenmitglieds des ECBBB, Sorin Antohi, bei einer Führung durch die Altstadt Kronstadts gelernt, hat sich bemüht, immer auch die Sprache seines Nachbarn zu sprechen. „Um des guten und respektvollen Miteinanders willen.“ – Diese Tradition pflegt man bis heute.

Kronstadt mit seiner zauberhaften Altstadt, den mittelalterlichen Häusern und romantischen kleinen Gassen bewirbt sich 2021 als europäische Kulturhauptstadt. Zwar ist noch viel zu tun, aber die Stadt hat gute Chancen, das Rennen zu machen: Ein Grund ist die



Blick auf Kronstadt und die Schwarze Kirche.

Gäste aus Deutschland noch ein exklusives Orgelkonzert in der deutschen Kirche.

Auf die Frage, warum gerade Rumänien geeignet ist für die wirtschaftliche Zusammenarbeit mit deutschen Unternehmen, antwortet Michael Schmidt: „Die Menschen hier sind gut ausgebildet, sehr motiviert und weltoffen. Dazu kommt, dass viele zwei bis drei Sprachen sprechen. Das sind beste Voraussetzungen in unserer globalisierten Welt.“ Wie das kommt? – Die rumänische Sprache ist dem Lateinischen sehr ähnlich. „Vielleicht kommt es daher, dass man sich in Rumänien leicht tut, eine neue Sprache zu lernen“, meint Michael Schmidt.

Das Interesse an anderen Sprachen ist zum Teil sicher auch auf die Geschichte zurückzuführen. Schon seit mehr als 800 Jahren leben Siebenbürger Sachsen, Rumä-

historische Substanz. Im Zentrum der historischen Altstadt befindet sich die spätgotische Schwarze Kirche. Durch ihre einzigartige, sehr wertvolle orientalische Teppichsammlung gehört sie zu den bedeutendsten Kirchen ihrer Art in Südosteuropa. „Vor allem aber ist die Stadt ein Musterbeispiel für gelebten Multikulturalismus“, so Cristian Macedonschi, Stadtrat in Kronstadt und Vizepräsident des ECBBB, „und für mich so etwas wie die Wiege der modernen europäischen Idee.“

Kronstadt, Ende des 12. Jahrhunderts gegründet, liegt mitten in den Karpaten, etwa zwei Autostunden von der Hauptstadt Bukarest entfernt, hat rund 260 000 Einwohner und ist ein Technologie-Standort. Vor allem die Automobil- und Zulieferindustrie mit Unternehmen wie Continental und Dräxlmaier sind hier vertre-

tet sowie die Luft- und Raumfahrtindustrie, wie zum Beispiel Airbus Helicopters. Kronstadt hat eine deutsche Schule, eine eigene Universität mit mehr als 25 000 Studierenden und eine Berufsschule. Über die nach deutschem Vorbild eingeführte duale Ausbildung werden zum Beispiel Fachkräfte im Bereich Mechatronik ausgebildet. Und nicht zuletzt richtet die Stadt unter der Federführung des Stadtrats und Vizepräsidenten des ECBBB, Cristian Macedonschi, seit nunmehr sieben Jahren in Folge das Kronstädter Oktoberfest aus. Zwar gibt es nur ein Festzelt, aber die Maß Bier schmeckt sehr gut – vielleicht weil sie ungemein nur zwei Euro kostet – und Viva Colonia wird dort auch gesungen. Sehr professionell aufgezogen – und mit mehr als 500 000 Besuchern in diesem Jahr – ist das Oktoberfest in Siebenbürgen ein echter Export-schlag. Um auch Besucher aus den europäischen Nachbarländern für das Oktoberfest und die schöne Stadt zu begeistern, wird im Vorfeld der Bürgermeistervahlen 2016 darüber diskutiert, dass ein Flughafen am Wirtschaftsstandort Kronstadt von Vorteil wäre. Ein ambitioniertes Projekt und sicher interessant für Investoren und Partner.

Auch in Rumänien ist BMW sehr beliebt. Davon profitieren unter anderem die Headquaters der Automobile Bavaria der Michael Schmidt Group in Bukarest. Zur Gründung des Export Clubs Bucuresti Brasov Bayern reisten an (von links): Bernd-Joachim Pantze, stellvertretender Vorsitzender des Export-Clubs Bayern und Hans-Joachim Kraemer, Geschäftsführer des Export-Clubs Bayern.

## Dracula-Schloss als Touristenattraktion

Und dann ist da schließlich noch der Mythos um das Schloss des Grafen Dracula. Das Törzburg Schloss, rumänisch Schloss Bran, wunderschön gelegen in den Bergen Siebenbürgens – ist Schauplatz des 1897 erschienenen Vampir-Romans des irischen Schriftstellers Bram Stoker. Schloss Bran ist in Rumänien als Touristenattraktion vergleichbar mit Schloss Neuschwanstein in Bayern. Wenngleich die wahre Geschichte mit der des Schauerromans nichts gemein hat, beschert sie dem Schloss 700 000 Besucher im Jahr. Da durfte die Delegation des Export-Clubs Bayern natürlich nicht fehlen.

Rumänien hat viel zu bieten: wirtschaftlich, landschaftlich und kulturell. Ein echter Geheimtipp mit viel Potenzial. Es lohnt sich, dieses Potenzial noch genauer in Augenschein zu nehmen.

> ANDREA BOCKHOLT-KRUG

## GLOSSE

### Raus aus Deutschland!

VON HANNES BURGER

Die Landesausstellung in Ingolstadt über Napoleon ist erfolgreich beendet. Was haben wir aus seiner Geschichte gelernt? Als der Franzosen-Kaiser sein Imperium mit einem Russland-Feldzug erweitern wollte, war er überzeugt: „Wir schaffen das!“ Als Zwangs-Verbündeter musste Bayern nicht nur seine Soldaten durchfüttern, sondern zwei Divisionen eigene Soldaten mitschicken. Napoleon war selbst geschaff und 30 000 Bayern fanden dabei den Tod.

Auch vollmundige Parolen aus Berlin „Wir schaffen das!“ haben für Bayern eine Vorgeschichte mit bitterem Nachgeschmack. Als der deutsche Kaiser Wilhelm II. den Ersten und „der größte Feldherr aller Zeiten“ („Gröfaz“) Hitler den Zweiten Weltkrieg losbrechen waren beide sicher: „Wir schaffen das!“ Der Blutzoll an zwangsweise rekrutierten Bayern war noch höher als bei Napoleon, ebenso die Zuwanderung von deutschen Flüchtlingen nach 1945! Seither musste der Freistaat Bayern weit mehr „Preußen“ aus deutschen Bundesländern als Zuwanderer aufnehmen, als ein tapferes kleines Volk je integrieren, geschweige denn aufheiraten kann.

Wenn von starken Rednern aus Berlin, wie etwa von der „mächtigsten Frau der Welt“ mit den langsamsten Ministern Europas der Kraftspruch ertönt „Wir schaffen das!“, läuten in Bayern automatisch die Alarmglocken. Das Vorbild dafür ist der Länderfinanzvergleich: In der angemaßten „Berliner Republik“ mit der Hauptstadt als größtem Flughafenbauer aller Zeiten („Gröfaz“) schaffen es gerade vier von 16 Bundesländern, ihr Volk selbst zu ernähren. Die „Nehmer“ spucken aber große Töne und sagen dem „Hauptgeber“ Bayern, was es falsch macht.

In „Hauptstadt-Medien“ wird über Seehofer und die CSU gespotet, wenn sie mit Ausstieg aus der Koalition drohen. Sowa nehmen die in Berlin ja nicht ernst! Denn CDU und SPD hätten allein die Mehrheit und für die paar Minister und Staatssekretäre hätte die CDU genug erfahrene Wahlverlierer aus allen Bundesländern, die so als Berufs-Losser versorgt werden könnten. Seehofer sollte nicht drohen, sondern handeln! Nicht CSU raus aus der Koalition, sondern Bayern raus aus der Bundesrepublik, als souveräner Staat rein in die EU! Wenn nicht jetzt, wann dann?

Bei einer Volksabstimmung über Bayerns Unabhängigkeit würden in Berlin und den „Nehmerländern“ die Alarmisuren heulen: Keine fetten Steuern mehr aus Bayern, kein Finanzausgleich, jede Menge Mauth von Transitfahrern – und Flüchtlinge durchwinken: „To Germany, Mama Merkel and Papa Sign!“

Rund 20 ebenso kleine und wirtschaftlich schwächere Staaten als Bayern in Europa würden sich freuen: ein starker Verbündeter gegen das geschrumpfte Rest-Deutschland. Die Republik Bayern wurde 1945 bis 1949 nur von der Militärregierung als souveräne Nation verhindert. Bayern hat dem Grundgesetz ja zugestimmt. Es bleibe nur ein Problem: Wohin mit Millionen Flüchtlingen aus deutschen Ländern? Ob wir das dann schaffen? Schee waar's.

## Brunner will mehr Übernachtungen

### Urlaub auf dem Bauernhof

Urlaub auf dem Bauernhof beliebt und läuft in Bayern ganz gut. Doch Landwirtschaftsminister Helmut Brunner (CSU) ist überzeugt, dass sich die zwölf Millionen Übernachtungen pro Jahr noch steigern lassen. Darum hat er einen Zukunftsplan erarbeiten lassen. „Wenn wir die Erfolgsgeschichte der bayerischen Urlaubsbauernhöfe weiterschreiben wollen, dann müssen wir sie konsequent auf die Anforderungen der Zukunft ausrichten und auf Trends rechtzeitig reagieren“, so Brunner.

Die Handlungsempfehlungen des Zukunftsplans wurden auf Basis einer Marktanalyse erarbeitet, die Brunner in Auftrag gegeben hatte. Die Analyse hat nicht nur die Ist-Situation untersucht, sondern sollte vor allem Entwicklungsmöglichkeiten aufzeigen. Die Ergebnisse werden jetzt in die individuelle Beratung der insge-

samt rund 5000 Betriebe durch die Ämter für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten einfließen.

Nach den Ergebnissen der Analyse hat sich die konsequente Ausrichtung auf Qualität und differenzierte Zielgruppen ausgezahlt. Vor allem im Top-Segment und in der Mittelklasse sind die Betriebe auf einem hohen Stand, die Angebote sind zum Großteil klassifiziert. Entwicklungsbedarf besteht allerdings bei der Präsentation im Internet: Zwar haben rund 80 Prozent der Betriebe bereits einen Online-Auftritt, die Höfe selbst und alles, was die Gäste dort erwartet, müssen aber noch besser präsentiert werden. Auch Online-Buchungsmöglichkeiten und Bewertungsportale sollten künftig noch stärker genutzt werden. > BSZ

Mehr unter: [www.landwirtschaft.bayern.de/bauernhofurlaub](http://www.landwirtschaft.bayern.de/bauernhofurlaub)

## HOHE VERSORGUNGSQUALITÄT

Rund zwölf Minuten waren die Deutschen 2014 im Schnitt aufgrund ungeplanter Ereignisse ohne Strom. Im Netzgebiet der N-ERGIE Aktiengesellschaft mussten die Bewohner im vergangenen Jahr durchschnittlich lediglich knapp acht Minuten ohne Strom auskommen. „Diese hohe Versorgungsqualität kann nur mit einem großen Aufwand an menschlicher Arbeit, Technik, finanziellen Investitionen und regelmäßiger Kontrolle erreicht werden“, erklärt Josef Hasler, Vorstandsvorsitzender der N-ERGIE. Dazu gehören Inspektions- und Wartungsmaßnahmen sowie das Um- und Ausbauen des Stromnetzes

in allen Spannungsebenen – nicht zuletzt, um die Vielzahl von Einspeisern im Sinne des Erneuerbaren-Energien-Gesetzes (EEG) in das Stromnetz einzubinden. „Im vergangenen Jahr beliefen sich unsere Investitionen in das Stromnetz auf rund 100 Millionen Euro“, sagte Hasler. Die N-ERGIE und ihr Tochterunternehmen, die Main-Donau Netzgesellschaft, sehen sich für die kommenden Jahre gut aufgestellt. Besondere Herausforderungen werden darin bestehen, die Effizienz zu steigern und auch mit den zunehmenden Wetter-Extremen und ihren Auswirkungen umzugehen.